

durch die Zeichnung und den (nicht dreieckigen) Matternkopf ist diese Schlange in freier Natur auch an ihrer schlanken Gestalt zu erkennen, wie dies das jüngere abgebildete Exemplar zeigt. Das erschlagene Tier war indes trächtig und hätte deshalb wegen seiner relativen Dicke und der ungewöhnlichen Fleckung wohl auch einen Kenner im ersten Augenblick stutzig gemacht.

Derart dunkel gezeichnete Varianten der Schlingnatter (die möglicherweise allerdings nur durch eine nichterbliche Zunahme der Melanine bedingt ist) treten sehr selten auf, doch ist zu vermuten, daß dies gerade in dem feuchten, atlantischen Klima Nordwestdeutschlands häufiger der Fall ist. Dafür spricht auch die Tatsache, daß das jüngere abgebildete Exemplar aus dem Weißen Binn bei Gescher (Frühjahr 1938) ebenfalls schon relativ derb gefleckt ist. Bei mittel- und süddeutschen Formen sind die Flecke meist merklich kleiner, oft sogar nur punktförmig.

Es wäre nun erwünscht, wenn die Mitarbeiter des Bundes „Natur und Heimat“ dem Vorkommen dieser Schlange und vor allem der Verbreitung der dunklen Färbungsvarianten ihr Augenmerk zuwenden würden. Bisher ist die Art in Westfalen nachgewiesen vor allem für das Sauer- und Siegerland, das Eggegebirge und den Teutoburger Wald: Hagen, Arnsberg, Büren, Meschede, Hilchenbach (Westhoff 1889—90 und Landois 1892), Schmallerberg (Landois 1895), Westheim (Landois 1903), Neuenrade (Reeker 1907), Warstein (Wiemeyer 1911), Möhnetalsperre (Reichling 1920); Iburg, Bielefeld und Dörenberg bei Feldrom (Westhoff 1889—90); Salzuflen (1904, 1905; briefliche Mitteilung von Studienrat Suffert). Dazu kommen noch drei Funde vom Hügelland bei Haltern: Lembeck (Westhoff 1889—90), Sythen (Landois 1898) und Flaesheim (Landois 1903). In der Ebene ist das Weiße Binn bei Gescher bisher der einzige Fundort (Weyer 1934, und das oben abgebildete junge Exemplar vom Frühjahr 1938). doch wurde die Schlange von F. Peus (1926) auch schon unweit der Provinzgrenze im Fullener Moor bei Meppen nachgewiesen.

Die heute bei uns leider bereits seltene Art, die sich fast ausschließlich von Eidechsen und Blindschleichen (seltener auch Mäusen und anderen Schlangen) ernährt, steht bekanntlich unter Naturschutz, was leider nicht verhindert, daß sie immer wieder als angebliche Kreuzotter getötet wird. Sie vor ihrer endoölitigen Vernichtung zu bewahren, sollten sich alle Heimatfreunde zur Pflicht machen!

## Ein neuer Fundort der Ährenlilie (*Narthecium ossifragum*) im Sauerlande

R. Sch e e l e, Dortmund-Derne

Die Ährenlilie, wegen der angeblich nachteiligen Wirkungen auf den Knochenbau des Viehes auch *Beinbrech* genannt, ist eine Pflanze mit atlantischer Verbreitung. Ihr Areal beschränkt sich in Deutschland auf den nordwestlichen Teil, wo sie in Torfmooren, feuchten Heiden mit Grasbewuchs am Niederrhein, in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein verbreitet ist. Dasselbe gilt in unserer Heimatprovinz für das Münstersche Tiefland. *Beckhaus* gibt in seiner Flora (1893) zahlreiche Fundorte aus dem Münsterland an, jedoch noch nicht aus dem Sauerlande.

Das Vorkommen der Ährenlilie im Ebbegebirge (S. Graebner, Die Flora d. Prov. Westf. in d. Münsterschen Abhandlungen 1933) ist erst später bekannt geworden.

Am 29. 7. 38 entdeckte ich nun auch die Ährenlilie in zahlreichen Horsten auf einer Bergwiese der Gemarkung Hillmide, nordwestlich des Ortes in einer Höhe von 440 m. Das Gebiet gehört zum Kreis Olpe und liegt unweit der rheinischen Grenze; zum nächsten bekannten Vorkommen im Ebbegebirge liegt der Fundort etwa 20 km südlich bis südöstlich. Er steht im Zusammenhang mit den rechtsrheinischen Fundorten in nahezu gleicher nördlicher Breite, von denen Hoepfner-Preuß (19. 6) Siegburg erwähnt. Die Linie Ebbegebirge—Hillmide scheint also östliche Grenzlinie für den Wohnbezirk der Ährenlilie im südlichen Westfalen zu sein.

Der neue Fundort ist auch insofern bemerkenswert, weil er durch Kulturmaßnahmen stark verändert ist und sich die Art trotzdem halten konnte. Die ursprünglich feuchte Heide ist teils in Wiesengelände umgewandelt, teils unterliegt sie der Rodung zur Gewinnung von Ackerland. Beim Grasschnitt sind viele Ährenlilien der Sense zum Opfer gefallen, aber an den Grabenrändern steht die Pflanze noch in voller Blüte mit *Ranunculus flammula*, *Lotus uliginosus*, *Cirsium palustre*, *Stellaria uliginosa* u. a. Auf dem feuchten, torfigen Untergrund der Wiese stehen dichtgedrängt die Torfmoose *Sphagnum recurvum*, *cymbifolium*, *teres*, *plumulosum* und wenig *subsecundum*. Sie sind untermischt mit den Mooosen *Calliargon stramineum*, *Aulacomnium palustre*, *Polytrichum commune* und *strictum*. — Auf den Rodungsflächen haben sich Kahlschlagpflanzen zwischen *Calluna*, *Nardus stricta*, *Aspidium montanum*, *Salix aurita*, *Frangula alnus* und *Vaccinium myrtillus* eingefunden. Eingestreut in diese mehr trocknen Stellen befinden sich Gräben und feuchte Vertiefungen, die immer von der Ährenlilie besiedelt sind. Ihre Horste sind durchsetzt mit *Succisa pratensis*, *Molinia coerulea*, *Potentilla tormentilla*, *Juncus silvaticus*, *J. supinus*, *Carex flava*, *Polygala serpyllacea*. Einen Gesellschaften. nämlich *Erica tetralix* vermischt man an diesem Fundort. Da die Clockenheide in benachbarten Waldstümpfen noch verbreitet ist, wird sie wohl infolge der Kultur Eingriffe verdrängt sein.

## Neue Funde und Beobachtungen in der Flora Westfalens III

*Elisma natans* (Schwimmender Froschlöffel) Tecklenburg: NSG Heiliges Meer Roenen-Str.

*Cyperus fuscus* (Schwarzbraunes Cypergras) Paderborn: NSG Rips-hagener Teiche Meschede-Neuhaus.

*Rhynchospora alba* (Weiße Moorsimse) Altena: NSG Grundlose Scheele-Dtmd.

*Calla palustris* (Sumpfschlangenwurz) Paderborn: beim Rigelknapp Bollfläsen-Hövelriege.

*Narthecium ossifragum* (Moorlilie) Olpe: Bergwiese nordwestlich Hillmide Scheele-Dtmd.